Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 87 (2016)

Heft: 5: Inklusion bei Demenz : Teilhabe am Leben auch mit Einschränkungen

Vorwort: Liebe Leserin, lieber Leser

Autor: Leuenberger, Beat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Der Eintritt ins Heim muss nicht ein Abschieben sein, sondern kann auch ‹Inklusion durch Exklusion› bedeuten.»

Beat Leuenberger
Chefredaktor

Liebe Leserin, lieber Leser

«Inklusion» ist zu einer Art Zauberwort geworden. Wer Menschen mit Handicap, mit Lernschwierigkeiten oder mit einer demenziellen Erkrankung in die Gemeinschaft derjenigen inkludiert (einschliesst), die kein Handicap, keine Lernschwierigkeiten und keine demezielle Erkrankung haben, der handelt mitmenschlich, trägt zur Gleichberechtigung aller bei und sichert den sozialen Frieden.

So schön sich dies anhört: Im wahren Leben erweist sich Inklusion als ziemlich schwierig. Sie ruft Widerstände hervor, stösst auf Hindernisse, weckt Ängste. Ob es um Kinder mit Trisomie 21 geht, die in einer regulären Schulklasse unterrichtet werden sollen. Ob es um Menschen mit einer körperlichen Beeinträchtigung geht, die Mitglieder von Sportvereinen sein möchten. Oder ob es um Menschen mit einer demenziellen Krankheit geht, die nicht in Heime abgeschoben werden wollen, sondern in der Mehrheitsgesellschaft leben sollen: Immer gibt es ein «Aber». Manchmal ein lautes, manchmal ein weniger lautes.

Dieses «Aber» kommt auch von Fachleuten. Für die Redaktion der Fachzeitschrift war eine Weiterbildungsveranstaltung zum Thema «Inklusion von Menschen mit Demenz» der Anlass, genauer hinzuhören: Wo ist diese Inklusion möglich? Wie sieht sie aus? Was verlangt sie von der Mitwelt? Von Angehörigen, von Pflegenden? Wo stösst die Inklusion an Grenzen? Warum? Und sind diese Grenzen unüberwindbar?

Wir haben niemanden angetroffen, der nicht dafür plädierte, Menschen mit einer Demenz so weit und so gut es geht am gewohnten Leben in der gewohnten Umgebung mit den gewohnten Abläufen teilhaben zu lassen. Das geht – oft länger als man glaubt, wie Irène Taimako von der Alzheimervereinigung Aargau sagt (Seite 18). Es ist aber zuweilen auch schlicht unmöglich – «weil es alle überfordert», wie Michael Schmieder schreibt, der langjährige Leiter des Demenzpflegeheims Sonnweid in Wetzikon (Seite 12).

Die Recherchen der Fachzeitschrift zeigen: Jeder individuelle Fall liegt wieder etwas anders, und mit dem Verlauf der Krankheit ändern sich die Möglichkeiten, die betroffenen Menschen am gewohnten gemeinschaftlichen Leben teilhaben zu lassen. Der Eintritt ins Heim muss nicht ein Abschieben sein, sondern kann auch «Inklusion durch Exklusion» bedeuten (Seite 6).

In absehbarer Zeit wird es keine medizinischen Mittel geben, welche die demenziellen Krankheiten heilen oder deren Verlauf wesentlich beeinflussen könnten. Die Gesellschaft muss sich also darauf vorbereiten, dass die Zahl der Menschen mit Demenz grösser wird und dass Demenzkranke Teil des gesellschaftlichen Alltags werden. Welche Szenarien möglich sind, skizziert der Sozialgerontologe Ulrich Otto (Seite 10). Es sind auch düstere darunter.

Auch wenn es an Geld, an Pflegepersonal, an politischem Willen mangeln sollte, Menschen mit demenziellen Krankheiten würdig und liebevoll zu pflegen und zu begleiten – etwas ist ohne Kosten zu haben: unsere Mitmenschlichkeit. Sie genügt nicht, aber sie steht am Anfang jeder Inklusion. Fehlt sie, ist Inklusion von Anfang an zum Scheitern verurteilt. ●

Neu, nouveau
CURAVIVA
Fachzeitschrift Curaviva
Revue spécialisée Curaviva
App

Nur wer die Welt durch Kundenaugen sieht,
kann sie Tag für Tag verbessern.

Das ganze Sortiment zum fairen Preis. Pistor bringt's.
www.pistor.ch

pistor